



Reinhold F. Gleii

Rezension zu *Metapherntheorie und Konstruktionsgrammatik. Ein vierdimensionaler Ansatz zur Analyse von Metaphern und metaphorischen Konstruktionen* von Bin Zhang (2023)

Metaphor Papers is a Working Paper Series by the Collaborative Research Center 1475 “Metaphors of Religion”. In the *Metaphor Papers*, the CRC documents preliminary findings, work-in-progress and ongoing debates and makes them available for discussion.

Please cite as:

Reinhold F. Glei. “Rezension zu *Metapherntheorie und Konstruktionsgrammatik. Ein vierdimensionaler Ansatz zur Analyse von Metaphern und metaphorischen Konstruktionen* von Bin Zhang (2023).” *Metaphor Papers* 7 (2023). <https://doi.org/10.46586/mp.285>.

© Reinhold F. Glei.

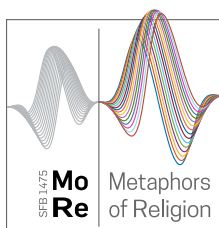
All *Metaphor Papers* are published under the Open Access CC-BY 4.0 International license: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ISSN 2942-0849

Ruhr-Universität Bochum / Karlsruher Institut für Technologie
Collaborative Research Center 1475 “Metaphors of Religion”

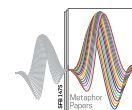
<https://sfb1475.ruhr-uni-bochum.de>
<https://omp.ub.rub.de/index.php/metaphorpapers>

The CRC “Metaphors of Religion” is funded by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG; German Research Foundation) – SFB 1475 – Project ID 441126958.



Funded by

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft
German Research Foundation



Rezension zu *Metapherntheorie und Konstruktionsgrammatik. Ein vierdimensionaler Ansatz zur Analyse von Metaphern und metaphorischen Konstruktionen* von Bin Zhang (2023)

Reinhold F. Gleib

Die vorliegende Arbeit (Zhang 2023), eine Göttinger Dissertation von 2022, versucht eine theoretische Engführung von Konzeptueller Metapherntheorie (KMT) nach Lakoff/Johnson bzw. Kövecses und Konstruktionsgrammatik nach Goldberg und anderen mit dem Ziel eines „integrativen Konzepts“ (Klappentext) zur Metaphernanalyse. Dies ist ein interessanter Ansatz und wirkt der Vereinzelung und Hyperdifferenzierung linguistischer Theorien entgegen. Die nachfolgende Rezension versucht, Zhangs Untersuchung auch für Nicht-Linguist*innen verständlich zu machen und sie insbesondere im Kontext des Sonderforschungsbereichs (SFB) 1475 „Metaphern der Religion“ vorzustellen. [1]

Die Grundhypothese der Arbeit lässt sich wie folgt beschreiben: Metaphern als ubiquitäres Phänomen (gemäß der KMT) steuern Konstruktionen; Metaphernanalyse ist daher immer auch Konstruktionsanalyse. Zur Begründung und näheren Ausformulierung seiner Hypothese stützt sich Zhang auf sprachstruktureller Ebene auf eine vergleichende Betrachtung von Idiomatik im Chinesischen und Deutschen (Mikroebene), auf an Metaphern orientierte Textinterpretation (Makroebene) in beiden Sprachen sowie auf die Analyse von Text-Bild-Relationen (als ‚Multimodalität‘ bezeichnet—ein übliches, wenn auch etwas missverständliches Synonym für ‚Multimedialität‘); als materielle Basis der Korpusanalyse dienen Titelstorys bzw. Leitartikel und Titelbilder zweier bedeutender politischer Nachrichtenmagazine: des chinesischen *Zhong Guo Xin Wen Zhou Kan* (*China Newsweek*) und des deutschen *Der Spiegel*. Die im Untertitel etwas vollmundig angekündigte ‚Vierdimensionalität‘ ist nicht mathematisch oder gar metaphysisch, etwa als Transzendenzbehauptung, zu verstehen, sondern meint schlicht vier Analysebereiche: Prosodie, Struktur (Syntax), Semantik und Pragmatik (von Zhang als PSSP-Modell propagiert). Neu hieran ist, und darauf legt Zhang besonderen Wert, die prominente Berücksichtigung der Prosodie, also nicht-phonemgebundener lautlicher [2]

Eigenschaften von Sprache (Akzent, Rhythmus, Intonation, Quantität etc.), insbesondere der ‚Tonalität‘, die im Chinesischen eine so bedeutende Rolle spielt. Ob prosodische Parameter in gleichem Maße für das Deutsche relevant sind, darf zumindest bezweifelt werden: Es gibt zwar kuriose Beispiele für tonale Missverständnisse (Computerstimme des Navigationsgeräts: „Rechts abbiegen und dann links halten“ statt „linkshalten“), dies sind jedoch Einzelfälle. Die von Zhang als Kronzeugen für die Relevanz der Prosodie im Deutschen beigebrachten Korrelationen von Silbenzahlen in idiomatischen Konstruktionen von Verben mit zugehöriger Präpositionalphrase (z.B. ziehe ein zweisilbiges Verb wie *kommen* signifikant häufiger—nämlich in fast zwei Drittel der Fälle—ein zweisilbiges Substantiv in der Präpositionalphrase nach sich als ein einsilbiges oder drei- [oder mehr-]silbiges: vgl. S. 234–235) sind aber schon deshalb nicht sehr überzeugend, weil verschiedene Flexionsformen des Verbs verschiedene Silbenzahlen haben (*kommt, kommen, gekommen*), die Silbenzahl der Präpositionalphrase aber jeweils konstant ist (*in den Sinn kommen, zum Einsatz kommen, ans Tageslicht kommen*). Abgesehen von solchen Einzelbeobachtungen stellt sich aber auch die grundsätzliche Frage nach dem Zweck der Sprachenauswahl, die nicht explizit begründet wird: Sollen mit Chinesisch und Deutsch zwei besonders ‚weit entfernte‘ Sprachen betrachtet werden, um daraus generelle Schlüsse zu ziehen? Zhang fühlt sich im Prinzip der Kognitiven Linguistik verpflichtet, betont aber ausdrücklich auch Gemeinsamkeiten mit universalgrammatischen Ansätzen (vgl. S. 28–30). Daher liegt die Annahme nahe, dass Zhang mit der Sprachenauswahl auf eine konstruktionsbedingte ‚Tiefenstruktur‘ bzw. unbewusste ‚Emergenz‘ von Metaphern zielt—ohne dass von ihm ausdrücklich eine *Grand Unified Theory* der Sprache angestrebt würde.

Nach der Entfaltung des Themas in Kapitel 1 (Einleitung) erfolgen die theoretischen Grundlegungen in Kapitel 2 (Metapherntheorie) und Kapitel 3 (Konstruktionsgrammatik). In beiden Fällen werden jeweils die Genese, die ‚klassische‘ Formulierung sowie die Weiterentwicklung der betreffenden Theorie gut nachvollziehbar und differenziert dargelegt. In Kapitel 2 geht Zhang nach einem Blick auf die traditionelle Metapherntheorie nach Aristoteles ausführlicher auf die KMT nach Lakoff/Johnson (1980) und die Erweiterte KMT nach Kövecses (2020) ein. Dies hier im Einzelnen zu referieren, würde den Rahmen dieser Rezension sprengen (vgl. etwa [Krech, Karis, und Elwert 2023](#) und die darin erläuterte ‚working definition‘ von Metapher); sehr hilfreich sind aber hier wie auch sonst tabellarische Zusammenfassungen, die Zhang am Ende jedes Kapitels bzw. einzelner Unterkapitel bietet. [3]

In Kapitel 3 stellt Zhang die Konstruktionsgrammatik vor, wie sie Goldberg (1995, 2003, 2006) nach früheren Ansätzen bei Lakoff (1987) und Fillmore et al. (1988) in mehreren Schritten entwickelt hat. Ihr Kerngedanke ist, dass sprachliche Elemente (Morpheme, Wörter, Sätze, Texte) nicht klassisch nach Form- und Inhaltsseite (Syntax vs. Lexikon) getrennt, sondern integrativ als Form-Bedeutungs-Einheit gefasst werden, wobei ein solches ‚Amalgam‘ (Zhang verwendet diese naheliegende Metapher nicht) grundsätzlich polysem, also nicht oder jedenfalls nicht vollständig aus den Komponenten ableitbar ist. Durch Welt- und Kontextwissen und durch die Einbettung in verschiedene Deutungsrah- [4]

men (Anleihe bei der Framesemantik) sowie durch Wiederholung (Übung) kann Sprache als komplexe ‚Konstruktion‘ jedoch verstanden, erlernt und in konkreten Kontexten funktional eingesetzt werden (vgl. S. 77). Wenn nun Sprache (und Denken) grundsätzlich metaphernbasiert ist, wie von der KMT aufgrund der Embodiment-Hypothese angenommen wird, kann die Analyse von Metaphern durch konstruktionsgrammatische Methoden befördert werden, da eine integrative Betrachtung von Form- und Inhaltsseite für die Identifikation, das Verständnis und die Analyse von Metaphern zentral ist.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist für Zhang, wie bereits hervorgehoben, der Sprachenvergleich Chinesisch-Deutsch, da auf diese Weise die Ergebnisse nicht nur einzelsprachlich validiert werden können. Gelegentlich verweist Zhang auch auf andere sinotibetische Sprachen; hilfreich wäre neben dem Deutschen auch die Einbeziehung historisch älterer indoeuropäischer Sprachen (z.B. Sanskrit, Altgriechisch) einerseits und—quasi als drittes Standbein—die indigener Sprachen (z.B. amerindischer Sprachen wie Tupí, Quechua) andererseits gewesen, um die Abstraktionsbasis zu verbreitern, zumal Zhang, wie gesagt, einen latent universalistischen Ansatz vertritt. Die gelegentliche Anführung englischer Beispiele aus der Sekundärliteratur ist dafür kein Ersatz. Dennoch bleibt von Seiten der Allgemeinen Linguistik festzuhalten, dass der konstruktionsgrammatische Ansatz einer Polysemie und ‚Amalgamierung‘ von Form- und Inhaltsseite einen Mehrwert für die KMT besitzt, insofern Metaphern nicht nur binnensprachlich, sondern auch sprachenübergreifend besser verstanden werden können. [5]

In Kapitel 4 stellt Zhang die Korpora und die drei verschiedenen Analyseebenen (Idiomatik, Text, Text-Bild-Konstruktion) vor, die dann in den folgenden Kapiteln (5-7) ausführlich ‚durchdekliniert‘ werden. „Herzstück“ und offenbar auch Herzensangelegenheit für Zhang ist das „mehr als 100-seitige Kapitel 5“ (S. 15), in dem chinesische und deutsche idiomatische Konstruktionen im Vordergrund stehen. Für das Chinesische widmet sich Zhang insbesondere dem sogenannten *Chengyu*, einer traditionellen, in der Regel aus vier Schriftzeichen (Silben) bestehenden Konstruktion. Eine metaphorische Verwendung ist naheliegend (vgl. das Beispiel auf S. 166: *huo shao mei mao* „Feuer flammen Braue Haar“, eine Metapher für eine besonders dringliche Situation). Die Analyse erfolgt nach den vier genannten ‚Dimensionen‘, wobei ein deutliches Schwergewicht auf der Prosodie liegt. Die vier Schriftzeichen einer *Chengyu*-Konstruktion lassen sich jeweils mit den vier Tönen des Hochchinesischen realisieren, so dass es theoretisch $4^4 = 256$ mögliche Kombinationen gibt, die jedoch in sehr unterschiedlicher ‚Frequenz‘ (gemeint ist notabene ‚Häufigkeit‘, nicht die akustische Frequenz eines Tons) auftreten (vgl. S. 178ff). Zhang analysiert ein Korpus von 1.703 *Chengyu*-Konstruktionen mit Raum- bzw. Orientierungsmetaphern (oben-unten, links-rechts etc.) und zeigt, dass die prosodische Tiefenstruktur die lexikalische Zusammensetzung des Ausdrucks beeinflusst (vgl. S. 182). In diesem Zusammenhang wäre es freilich von noch größerem Interesse gewesen, zu untersuchen, ob die Tonalität (neben anderen Parametern) insbesondere die Auswahl der Metaphern steuern kann; Zhang bleibt hier leider etwas hinter dem eigenen Anspruch, Konstruktionsgrammatik und Metapherntheorie zu verbinden, zurück. [6]

Die Texte und Text-Bild-Ensembles aus den Nachrichtenmagazinen, deren Metaphorik [7]

in Kapiteln 6 und 7 angesprochen wird, beziehen sich auf politische und wirtschaftliche Themen. Zhang identifiziert in den Texten des Kapitels 6 (Leitartikel der Nachrichtenmagazine) verschiedene Quelldomänen (Natur, Tiere, Freizeit, Reise, Essen, Krankheit) und untersucht die manipulative Funktion der Metaphern in der Rhetorik des (gehobenen) politischen Journalismus; dabei verfährt er eher deskriptiv und gelangt kaum zu bahnbrechenden neuen Einsichten. Ähnliches gilt für Kapitel 7, wo je ein Fallbeispiel (desolate Situation des chinesischen Fußballs bzw. Rechtspopulismus in Italien) besprochen wird; die Beispiele sind für sich genommen durchaus interessant, die Analysen der Metaphern in den Leitartikeln sind detailliert, die Bildmetaphern werden jedoch kaum behandelt bzw. näher analysiert (vgl. als programmatisches Gegenbeispiel dazu [Radermacher 2023](#)). Besonders die bildliche Auseinandersetzung mit dem chinesischen Ur-Fußballspiel *Cu Ju* („treten Ball“), welches der mythische Ur-Kaiser Huangdi („Der Gelbe Kaiser“, 27. Jahrhundert v.Chr.) erfunden haben soll, böte hier mehr Potential: Das Titelbild der *China Newsweek* Nr. 23/2018 verwendet eine Tuschkmalerei von Dunli Zhang, einem bedeutenden Maler der Song-Dynastie (960–1279), welche das *Cu Ju*-Spiel darstellt (vgl. S. 318–319), und verfremdet sie durch die Geometrie des modernen Fußballfelds. Durch das intertextuelle Zitat soll offenbar die Aufforderung ‚Die chinesische Fußballnationalmannschaft müsste wieder an die glorreiche Tradition anknüpfen‘ transportiert werden, wie Zhang darlegt, eine Identifikation von Metaphern erfolgt jedoch nicht, geschweige denn, dass ihre historische Dimension deutlich würde. Das deutsche Beispiel, das Titelbild von *Der Spiegel* Nr. 23/2018, ist dagegen klischeehaft-banal (Gabelspaghetti in Form eines Galgenstricks) und verdient kaum eine nähere Besprechung; immerhin erwähnt Zhang (S. 377) auch die mit dem chinesischen Beispiel eher vergleichbare karikative Verfremdung von Michelangelos *Erschaffung Adams* (1508–1512) in der Titelgeschichte der betreffenden *Spiegel*-Ausgabe, ohne dass auch hier eine eigentliche Metaphernanalyse stattfindet. Am Ende bleibt das Kapitel eher ein Anhang und häuft untersuchtes Material auf, welches für das eigentliche Untersuchungsziel nicht oder nur eingeschränkt nutzbar gemacht wird.

Aus Sicht des SFB 1475 „Metaphern der Religion“ ergeben sich folgende wichtige Anknüpfungspunkte: Die Konstruktionsgrammatik mit ihrer Betonung der Einheit von Form und Inhalt sprachlicher Gebilde ist ein wichtiges Instrument bei der Metaphernanalyse, da die Bedeutung von Metaphern nur durch eine Integration von syntaktischen, semantischen, kontextuellen und nicht zuletzt kategorialen Aspekten (letztere im Sinne der Thesaurus-Hierarchie) erschlossen werden kann. Für eine Formalisierung oder gar Automatisierung der Metaphernanalyse kommt die Konstruktionsgrammatik allerdings kaum in Frage, da sie im Grunde eher der philologisch-hermeneutischen Methode verpflichtet ist. [8]

Wie schon angemerkt, lassen sich die Erkenntnisse bzgl. der Prosodie nur bedingt auf das Deutsche und andere nicht-tonale Sprachen anwenden; dennoch sollte man diesen Aspekt nicht unterschätzen und den generellen Impuls aufgreifen, auch akustische Elemente verstärkt in die Metaphernanalyse einzubeziehen, zumal wenn es um religiöse Metaphern geht. Religion als Zieldomäne liegt zwar gänzlich außerhalb von Zhangs [9]

Fokus, aber gerade hier könnte man seinen Ansatz fruchtbar machen, insbesondere wenn es um nicht-textgebundene oder nicht-nur-textgebundene Metaphern gehen soll. Es ist nicht neu, dass in performativer Hinsicht die Prosodie im religiösen Sprechen (und anderen lautlichen Äußerungen) von essentieller Bedeutung ist. Daraus wäre aber abzuleiten, dass in einer künftigen multimedialen Betrachtung religiöser Metaphern (z.B. in Rezitation, Litanei, Gesang, Iteration, Meditation, Tanz, Ritual etc.) gerade akustische bzw. prosodische Phänomene zu einem wichtigen Untersuchungsgegenstand werden könnten.

Literatur

- Fillmore, Charles J., Paul Kay, und Mary Catherine O'Connor. 1988. „Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: The Case of *Let Alone*“. *Language* 64 (3): 501. <https://doi.org/10.2307/414531>.
- Goldberg, Adele E. 1995. *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Cognitive Theory of Language and Culture. Chicago: University of Chicago Press.
- . 2003. „Constructions: A New Theoretical Approach to Language“. *Trends in Cognitive Sciences* 7 (5): 219–24. [https://doi.org/10.1016/S1364-6613\(03\)00080-9](https://doi.org/10.1016/S1364-6613(03)00080-9).
- . 2006. *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Kövecses, Zoltán. 2020. *Extended Conceptual Metaphor Theory*. 1. Aufl. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108859127>.
- Krech, Volkhard, Tim Karis, und Frederik Elwert. 2023. *Metaphors of Religion: A Conceptual Framework*. Metaphor Papers 1. <https://doi.org/10.46586/mp.282>.
- Lakoff, George. 1987. *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lakoff, George, und Mark Johnson. 1980. *Metaphors We Live by*. Chicago: University of Chicago Press.
- Radermacher, Martin. 2023. *Materialität und Metapher: Ein Zwischenstand zur Diskussion im SFB 1475 „Metaphern der Religion“*. Metaphor Papers 4. <https://doi.org/10.46586/mp.283>.
- Zhang, Bin. 2023. *Metapherntheorie und Konstruktionsgrammatik: Ein vierdimensionaler Ansatz zur Analyse von Metaphern und metaphorischen Konstruktionen*. Tübinger Beiträge zur Linguistik 587. Tübingen: Narr Francke Attempto.